

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 4 (1878)
Heft: 7

Artikel: Die eidgenössischen Schipka-Pak-Beschauer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-423549>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und finde es ganz farnos,
Dass man Herrn Ceresole
Gesetz auf's hohe Ross.

Dem Gotthard die Finanzen,
Dem Simplon aber das Heer;
So hat ja Jeder etwas,
Mein Liebchen, was willst du mehr?
Stimme aus dem Hintergeunde:
Aber, Herz, was bleibt dann dem Lut-
manier?

Schreier:
Das Nachsehen, wenn dem Herrn Oberst-
divisionär das Pferd durchbrennen
sollte.



Eine Fabel.

In einem grobmächtigen Staate, in welchem die Behörden noch gescheider waren als die Unterthanen, gab es sehr viele Lebensmittelfälscher, so dass sich die Obern des Landes veranlaßt sahen, ein Gesetz gegen diesen Unfug zu erlassen. Und dieses, durch Berzeugungsmänner und Sanitätsritter gehandhabte Gesetz, erfüllte sofort seine Schuldigkeit; die Unterthanen hüteten sich von den Fälschungstosten zu viel zu verbrauchen und man lernte allmälig so gut fälschen, dass selbst die Berzeugungsmänner wegen der Güte Alles für ächt erklärten. Da aber nicht alle Neben gleich guten Wein, nicht alle Kühe gleich gute Milch u. s. geben und ein Gesetz nur dann eine Bedeutung hat, wenn man auch Bußen einziehen kann, so strafte man schließlich Alle, die reelle Waaren lieferten, weil — sie nichts von der Chemie verstanden, und dem Lande war geholfen.

Die eidgenössischen Schipka-Pax-Beschauer.

Favete linguis! — Keinen Spott
Es reijet Brüdenbauer Ott.
Ob sie auch leer die Bandestasse,
Man schickt ihn doch zum Schipkappaſſe.
Bei Schipka und bei Plewna schaut
Er wie man Bogenschläge baut.

Dann sagt er zu dem Türk' und Ruff;
Ich bin der Pontifex maximus!
Nix Brückenbau? nix Eisenbahn?
Ich bin der Mann, der Heides kann.
Der Gottlieb nach dem Balkan reist
Und sängt zwei Fliegen, hübsch und saift
In einem Schlag dabei — wie haift?

Pädagogisches.

Das Cadettencorps der zürcherischen Cantonschule soll mit Beginn des kommenden Schuljahres aufgehoben werden; an Stelle der Exercierübungen werden vermehrte Turnstunden treten, die hauptsächlich mit Berücksichtigung der Waffenübungen ertheilt werden sollen; hiezu kommen im Sommer noch einige Schießübungen und im Winter Unterricht im Kartenlesen.

Das heißt:

Das Cadettencorps der zürcherischen Cantonschule soll mit Beginn des kommenden Schuljahres aufgehoben werden; an Stelle der Exercierübungen werden vermehrte Tanzstunden treten, die hauptsächlich mit Berücksichtigung der Waffenübungen ertheilt werden sollen; hiezu kommen im Sommer noch einige Speisübungen und im Winter Unterricht im Kartenspielen.

Die neuen Steuervorschläge der Regierung von Basel erhöhen die Einkommenssteuer und besteuern die Erbschaften auch in gerader Linie; also geradewegs — zum Davonlaufen.

Wohlthätig.

Mama, der Papa klagt immer die Geschäfte gehen so schlecht; bitte gib mir doch Geld, ich gehe dann zum Konditor; da geht's ja auch nicht gut.

Am Tage nach der mißglückten ultramontan-demokratischen Revisionsbestrebung ist vor dem Regierungsbau in St. Gallen ein Stimmenzettel mit folgender räthselhaften Bemerkung auf der Rückseite gefunden worden: Filibert! d'air alte ascend p. f. Affiche des maux; gratte y. Je cout cher!

(Mitte der 30er, 40er, 50er, 60er, 70er, 80er, 90er)



Dr. Feuß. Aber, ach Mineli, ach Mineli, was m'r au münd erläbe; i schlottere an alle Glidere.

Frau Stadtrichter. Ach bitti, bitti, warum au!

Dr. Feuß. Ja, lueget Sie, Brechtli, davo händ Sie doch kein rechte Bigriff, wenn i scho sage, für's Wohl euserer liebe Vaterstadt. Ischene denn nüd z'Dore du, dass jz die Spengler, die Löther, streiket und dass sie die vu ihre Kollege, wo wend' schaffe, nüd wend' la schaffe? Das isch ja entsigli, das sett' m'r gar nüd dulde!

Frau Stadtrichter. Ach bah, das isch doch g'wüß nüd a so g'sährli; die wend wahrschynli blos, dass die andere nüd müed werdet und das isch doch g'wüß en recht christliche Gedanke!

Briefkasten der Redaktion.



R. i. Berl. Das kommt daher, weil der „Nebelspalter“ bereits zweimal konfisziert wurde. In den Gerichtsverhandlungen der VII. Criminaldeputation des Berliner Stadtgerichtes können Sie unterm 9. Febr. lesen: „Endlich sprach sich der Gerichtshof für die „Unbrauchbarmachung“ zweier Nummern des in Zürich erscheinenden Wissblattes „Der Nebelspalter“ aus und zwar wegen der darin enthaltenen ganz unverblümten Beleidigungen des Reichsfanzlers.“ — Sie sehen also, dass eine Beleidigung, wenn sie straflos ausgehen soll, nur „verblüm“ sein darf; und was unter der „Unbrauchbarmachung“ zu verstehen ist, dürft' nicht weit zu suchen sein. — Unleserlicher. In unserer Mappe findet sich nichts weiter mehr vor; einzelne Kleingkeiten, welche verübt worden mussten, veralteten für den Papierkorb. Von L. keinen Bericht. B. gedenken wir nur in Ruhe zu lassen und ziehen vor weiter gehende Gedichten zu verwenden. Freundl. Gruss. — Pungolo. Bei den schlechten Zeiten bleibt nichts übrig als zufrieden zu sein; in den grauen Bergen dürfte es noch besser werden. Ueber Paris ist noch Alles im Dunkel. — O. i. K. Zu der „Konst. Zeitung“ lesen Sie: „Viele Bürste sind angekommen zu Thee- und Gesellschaften.“ Lassen Sie sich doch einmal einladen, dann können Sie leben, wie sich diese neue Art Gäste benehmen. — Spatz. Ein guter Gedanke „das Fabrentabn“, da freut sich der „Nebelspalter“. Nächstens brieslich mehr. — N. N. Nicht zu verwenden, weil zu persönlich. — N. i. H. In Deutschland abonnieren Sie am Besten bei der Post, wenn Sie nicht vorziehen den Betrag einzuzahlen. — ? Nein, die Schrift von Ing. Bögelei über die N. O. B. ist vorzüglich und deren Lektüre jedem anzuraten, der sich um diese Verhältnisse interessirt. Klar, scharf, unparteiisch und mit großer Sachkenntniß, aber der Autor seine Aufgabe gelöst. — P. Unbrauchbar. — Frl. R. Das Gedicht ist allerliebst, aber für unser Blatt nicht geeignet; wenden Sie sich an den „Bazar“. — F. i. B. Besten Dank, vielleicht das nächste Mal.

Auf den „Nebelspalter“ kann
fortwährend
a Fr. 3 per 3 Monate, Fr. 5 per 6 Monate bei allen
Poststellen abonniert werden.

Annonen

sind an die Annonen-Expedition Orell, Füppli & Cie.
in Zürich einzusenden.